

## ÜBERLEGUNGEN ZU DEN MYKENISCHEN BANKETTEXTEN

Die Veröffentlichung der thebanischen Wu-Siegel und ihre Interpretation als Verzeichnis von Tieren und pflanzlichen Nahrungsmitteln, die für ein Festmahl zur Verfügung gestellt wurden, bildete die Voraussetzung um die große Bedeutung staatlich organisierter Festbankette innerhalb der mykenischen Königreiche in ihrer ganzen Tragweite zu erfassen.<sup>1</sup> Im Anschluß an diese Publikation wiesen insbesondere J. Killen und L. Godart für zahlreiche Texte aus Knossos und Pylos eine der Wu-Serie entsprechende Erklärung nach.<sup>2</sup> Während in den Siegeln 'Zertifikate' zu sehen sind, die den von auswärts zur Verfügung gestellten Tieren und Nahrungsmitteln bei ihrer Ankunft im Palast abgenommen wurden, hat sich mit den knossischen und pylischen Tafeln der nächste Verwaltungsschritt erhalten: Die auf die Siegeln geschriebenen Informationen sind bereits auf Tontafeln übertragen worden.

Die überwiegende Anzahl dieser Texte beinhaltet Zuweisungen einzelner Rinder, Schafe, Ziegen oder Schweine, die aus verschiedenen Teilen des Landes von namentlich genannten Personen oder lokalen Beamten bzw. als 'Kollektoren' bezeichnete hochrangige Personen an den Palast geliefert wurden und für den Verzehr bei Festbanketten bestimmt waren. Daneben haben sich vor allem innerhalb der pylischen Un-Serie vergleichbare Texte erhalten, die sämtliche Tiere und pflanzliche Produkte auflisten, die für die Ausrichtung eines Festmahles benötigt wurden.

Die Frage, ob diese Festmahlzeiten als kultische Opferbankette oder als öffentliche Speisungen mit primär profanem Charakter zu verstehen sind, ist bislang nicht eindeutig entschieden worden.<sup>3</sup> Da aber sowohl in den homerischen

\* Für Durchsicht und Verbesserungsvorschläge des Manuskripts seien Prof. Stefan Hiller und Prof. Carlos Varias García herzlich gedankt. Darüber hinaus bin ich Prof. John T. Killen für zahlreiche Hinweise und Anregungen zu aufrichtigem Dank verpflichtet.

<sup>1</sup> Ch. Piteros – J.-P. Olivier – J.L. Melena, «Les inscriptions en linéaire B des nodules de Thèbes (1982)», *BCH* 114, 1990, S. 103-184.

<sup>2</sup> J.T. Killen, «Observations on the Thebes Sealings», in: J.-P. Olivier (Hrsg.), *Mykenaiika* (1992), S. 365-380. *idem*, «Thebes Sealings, Knossos Tablets and Mycenaean State Banquets», *BICS* 39, 1994, S. 67-84. *idem*, Rezension zu R. Palmer, *Wine in the Mycenaean Palace Economy*, *Minos* 29-30, 1994-1995, S. 371-373. *idem*, «Thebes Sealings and Knossos Tablets», in: E. de Miro – L. Godart – A. Sacconi (Hrsg.), *Atti e Memorie del II° Congresso Internazionale di Micenologia* (1996), S. 71-82. L. Godart, «Les sacrifices d'animaux dans les textes mycéniens», in: S. Deger-Jalkotzy – St. Hiller – O. Panagl (Hrsg.), *Floreat Studia Mycenaea* (1999), S. 249-254.

<sup>3</sup> Killen 1994 *a.O.* S. 70: "It is now clear, however, that incoming revenue in Mycenaean

Epen, als auch in der gesamten griechisch-römischen Antike der Grundsatz galt, daß jeder Fleischmahlzeit ein rituelles Schlachten vorauszugehen hat, und somit jedes Schlachttier zugleich auch als Opfertier angesehen wurde,<sup>4</sup> ist in Anbetracht des hohen Alters des Tieropferrituals zweifellos auch für die mykenische Zeit davon auszugehen, daß jede Schlachtung zugleich ein ritueller Vorgang war. Dementsprechend sind auch die im Anschluß an das Tieropfer stattfindenden öffentlichen Festmahlzeiten, die in der Sprache Homers θεῶν ἐν δαιτὶ θαλείῃ (*Od.* 8,76) genannt werden, als prinzipiell religiöse Veranstaltungen zu sehen.<sup>5</sup>

Die große Anzahl der auf kultische Festbankette zu beziehenden Texte<sup>6</sup> läßt darauf schließen, daß das Schlachten von Opfertieren und die anschließende gemeinsame Fleischmahlzeit nicht nur im klassischen Griechenland, sondern bereits in mykenischer Zeit einen bedeutenden Platz im öffentlich-religiösen Leben einnahmen. Schon vor der bahnbrechenden Interpretation der thebanischen Wu-Siegel ist die Existenz religiöser Bankette aufgrund archäologischer Ausgrabungsbefunde vermutet worden. So hat B. Bergquist den Fundzusammenhang von schwarzer, fetter Erde, Asche, Tierknochen, kultischen Gefäßen und Statuetten innerhalb mykenischer Straten beim Apollo Maleatas Heiligtum in Epidauros als “remains of the sacral meals of the worshippers and the cult-personnel on the meat of sacrificed animals” gedeutet.<sup>7</sup> Vor einem Kultgebäude in der Unterburg von Tiryns ist eine vergleichbare Kulturschicht vom Ausgräber K. Kilian ebenfalls mit dem Abhalten kultischer Festmahlzeiten in Verbindung gebracht worden.<sup>8</sup> Einen weiteren Beleg für die verbreitete Existenz kultischer Opfermahlzeiten am mykenischen Festland bietet die Kombination von Statuetten, Kylikes und “faunal remains [...] possibly distinctive for feasting” eines SH III A:2 Depotfundes der mykenischen Siedlung

kingdoms was also put to another purpose: The provision of state-organised banquets, whether of a religious or of a secular character.” Cf. Godart 1999 *a.O.* S. 249.

<sup>4</sup> P. Stengel, *Die griechischen Kultusaltertümer* (31920), S. 105f. A.M. Bowie, «Greek Sacrifice. Forms and Function», in: A. Powell (Hrsg.), *The Greek World* (1995), S. 463. N. Himmelmann, *Tieropfer in der griechischen Kunst* (1997), S. 8-12 und 71-73. Sogar in den großen römischen Schlachthöfen fand eine verkürzte Form des feierlichen Tieropferrituals statt. Als einzige Ausnahme ist wohl die Schlachtung von verkrüppelten und kranken bzw. verletzten Tieren anzusehen. Allerdings ist unklar, inwiefern diese Tiere auch verspeist wurden.

<sup>5</sup> Zur Heiligkeit des Festmahles s. K. Kerényi, *Antike Religion* (1971), S. 218-223.

<sup>6</sup> Auflistung bei P. Halstead, «Texts, Bones and Herders: Approaches to Animal Husbandry in Late Bronze Age Greece», *Minos* 33-34, 1998-1999, Tabellen 1-4.

<sup>7</sup> B. Bergquist, «The Archaeology of Sacrifice: Minoan-Mycenaean versus Greek», in: R. Hägg – N. Marinatos – C.G. Nordquist (Hrsg.), *Early Greek Cult Practice* (1988), S. 27-34.

<sup>8</sup> K. Kilian, «Mycenaeans up to Date, Trends and Changes in Recent Research», in: E.B. French – K.A. Wardle (Hrsg.), *Problems in Greek Prehistory* (1988), S. 148. *idem*, «Zeugnisse mykenischer Kulturausübung in Tiryns», in: R. Hägg – N. Marinatos (Hrsg.), *Sanctuaries and Cult in the Aegean Bronze Age* (1981), S. 53.

Tsougiza, wo sich möglicherweise ein "rural shrine" befunden hat.<sup>9</sup> Deutliche Hinweise dieses festlichen Brauches haben sich auch im Palast von Pylos gefunden. Sowohl die Freskenausstattung des Thronraumes, als auch die große Masse an Trink- und Eßgeschirr, unter denen die Kylix zahlenmäßig hervorsticht, weisen darauf hin, daß der Palast Ort kultischer Opferbankette gewesen sein muß.<sup>10</sup> Das Abhalten von großen zeremoniellen Banketten stellt somit ein Ereignis dar, daß sowohl im archäologischen Befund, als auch in den schriftlichen Dokumenten seine Spuren hinterlassen hat.<sup>11</sup>

Den Autoren der *editio princeps* der thebanischen Siegel sowie J. Killen und L. Godart ist mit ihrer Interpretation nicht nur ein großer Erkenntnisfortschritt, sondern auch die richtige Einschätzung zahlreicher bislang nur schwer einzuordnender Texte zu verdanken. Mitunter sind allerdings einige Tafeln zu den Banketttexten gerechnet worden, deren Interpretation zumindest überdacht werden kann. Diese Tafeln sollen im folgenden eingehender besprochen werden.

### 1. Die knossische Ch-Serie: Opferstiere oder Pflugochsen?

Auf den zwanzig, zum Teil nur fragmentarisch erhaltenen einzeiligen Texten der KN Ch-Serie folgen nach einem Personennamen in Majuskeln jeweils zwei Termini, die mit der Partikel *-qe* verbunden sind. Im allgemeinen werden diese Begriffe, hinter denen allem Anschein nach überwiegend Farbbezeichnungen stehen, als Eigennamen gedeutet,<sup>12</sup> die sich jeweils auf das im nachfolgenden Ideogramm angezeigte Rinderpaar beziehen (BOS<sup>m</sup> ZE 1). Die Verwendung von Farbbezeichnungen als Tier- oder Personennamen kann sich hierbei sowohl auf Belege innerhalb der mykenischen Texte (*ka-sa-to*, *a<sub>3</sub>-to* etc.), als auch innerhalb der homerischen Epen (Ξάνθος, Οἶνωψ etc.) stützen.<sup>13</sup> Auf Tafel Ch 896 wird die Angabe BOS<sup>m</sup> ZE 1 zusätzlich noch mit den Syllabogrammen *ne* und *we* ergänzt.

Ch 896            ta-za-ro / a<sub>3</sub>-wo-ro 'ke-ra-no-qe' *ne*, *we* BOS<sup>m</sup> ZE 1

Entsprechend den parallelen Syllabogrammen *ne* (für *ne-wo*) und *pa* (für *pa-ra-jo*) auf Tafeln der knossischen D-Serien bzw. der Ai- und Ak-Serie und der

<sup>9</sup> J.C. Wright, «The Spatial Configuration of Belief: The Archaeology of Mycenaean Religion», in: S.E. Alcock – R. Osborne (Hrsg.), *Placing the Gods* (21996), S. 69f. Zusammenfassend C.W. Shelmerdine, «Administration in the Mycenaean Palaces», in: M.L. Galaty – W.A. Parkinson (Hrsg.), *Rethinking Mycenaean Palaces* (1999), S. 20f.

<sup>10</sup> G. Säflund, «Sacrificial Banquets in the "Palace of Nestor"», *OpAth* 13, 1980, S. 237-246. L.R. McCallum, *Decorative Program in the Mycenaean Palace of Pylos: The Megaron Frescoes* (1987). Zusammenfassend J. Weilhartner, «Kultische Festbankette im mykenischen Pylos», in: B. Asamer et al. (Hrsg.), *Temenos. Festgabe für F. Felten und St. Hiller* (2002), S. 45-52.

<sup>11</sup> Vgl. J. Bennet, «The 'Real World' and the 'Tablet World'» (im Druck).

<sup>12</sup> M. Lejeune, «Noms propres de boeufs à Cnossos», *REG* 76, 1963, S. 1-9 (= *Mémoires* II, S. 379-386). A. Heubeck, «Mykenisch *po-da-ko* und *to-ma-ko*», *Kadmos* 13, 1974, S. 39-43. J.T. Killen, «The Oxen's Names on the Knossos Ch Tablets», *Minos* 27-28, 1992-1993, S. 101-103.

<sup>13</sup> St. Hiller – O. Panagl, *Die frühgriechischen Texte aus mykenischer Zeit* (1976), S. 260.

Kombination von *we-ka-ta* und BOS<sup>m</sup> auf KN Ce 50, Ce 59 und C 1582, sowie *we-ka-ta(-e)* und BOS<sup>m</sup> ZE auf KN C 1044 und C 5734 (s. unten), hat man diese Syllabogramme zumeist als Abkürzungen für *ne-wo* und *we-ka-ta* verstanden, wobei das mykenische *we-ka-ta* BOS<sup>m</sup> mit dem klassischen βούς [...] ἐργάτης (Archilochos 48D.) eine unmittelbare Entsprechung findet. Dementsprechend galt eine Interpretation dieser Serie als Verzeichnis von Ochsen gespannen, die den genannten Personen für Arbeitsleistungen von der palatialen Administration zur Verfügung gestellt wurden, lange Zeit als *communis opinio*.<sup>14</sup> Daß hierbei die angeführten Tiere trotz der Angabe BOS<sup>m</sup> als Ochsen zu verstehen sind, läßt sich unmittelbar mit Texten der knossischen D-Serien vergleichen, auf denen die mit OVIS<sup>m</sup> bezeichneten Tiere nicht als Widder, sondern als Hammeln aufgefaßt werden.<sup>15</sup>

Weshalb allerdings innerhalb dieser Serie trotz des für gewöhnlich äußerst geringen Informationswertes der Texte die Eigennamen der als Arbeitstiere verzeichneten Ochsen genannt werden, konnte bislang nicht gänzlich befriedigend erklärt werden.<sup>16</sup> Darüber hinaus ist die Frage, ob es sich tatsächlich um Eigennamen handelt, kaum mit letzter Sicherheit zu entscheiden.<sup>17</sup> Gegen eine Deutung als Boonyme spricht insbesondere das Auftreten der Form *a-ko-ro-we-i*, die wahrscheinlich als Dual zu verstehen ist.<sup>18</sup> Demnach könnten die mit *-qe* verbundenen Farbbezeichnungen auch als Adjektiva zur näheren Beschreibung der Tiere zu verstehen sein.

Ausgehend von dieser Überlegung ist L. Godart zu dem Schluß gelangt, daß die detaillierten Farbangaben des Tierfelles nur durch die kultische Verwendung

<sup>14</sup> M. Ventris – J. Chadwick, *Documents in Mycenaean Greek* (21973), S. 213. Hiller–Panagl *a.O.* S. 257–260. P. de Fidio, «Mycènes et Proche-Orient, ou le théorème des modèles», in: J.-P. Olivier (Hrsg.), *Mykenaïka* (1992), S. 183f.

<sup>15</sup> J.T. Killen, «The Wool Industry of Crete in the Late Bronze Age», *BSA* 59, 1964, S. 3f.

<sup>16</sup> Nach Hiller–Panagl *a.O.* S. 260 beruhen diese Namen auf gattungsspezifische Merkmale, die bei einer etwaigen Revision des Tierbestandes die Überprüfung erleichtern sollten. Allerdings wird man kaum von einer derart großen Anzahl unterschiedlicher Rassen ausgehen können. Killen 1992–1993, *op. cit.* (Anm. 12), S. 102f. vermutet hingegen eine Benennung nach Farbdetailangaben zur Verhinderung von Betrug oder Diebstahl.

<sup>17</sup> Killen *a.O.* S. 105f.

<sup>18</sup> J.T. Killen – J.-P. Olivier, 388 raccords de fragments dans les tablettes de Cnossos, in: L.R. Palmer – J. Chadwick (Hrsg.), *Proceedings of the Cambridge Colloquium on Mycenaean Studies* (1966), S. 87. M. Doria bemerkt in einer Rezension zu diesem Artikel (in *SMEA* 4, 1967, S. 106), daß diese Form, die vom regulären Dual *a-ko-ro-we-e* auf PY Cn 418 abweicht, als Kontaktdissimilation zu erklären sei. Für eine Interpretation als Dual kann auch die Tatsache angeführt werden, daß bei *a-ko-ro-we-i* das ansonsten obligate *-qe* nicht angefügt ist. Killen *a.O.* S. 104f. spricht sich hingegen für eine Deutung als Dat./Lok. aus und ergänzt den fragmentarischen Eintrag zu X *me-ta* ]*a-ko-ro-we-i* BOS ZE 1. Dieser Ergänzungsvorschlag bietet zwar eine schlüssige Erklärung für die Endung *-e-i*, kann jedoch aufgrund fehlender Parallelen nur Hypothese bleiben.

der Tiere erklärbar wären.<sup>19</sup> Daher erkennt er in den verzeichneten Rindern keine Arbeitsochsen, sondern –unter Hinweis auf Darstellungen zweier Sarkophage aus Hagia Triada und aus Armenoi/Grab 10– Stiere, die anlässlich einer Bestattungsfeier geopfert werden sollten. Als Deutung für die Abkürzung *we* auf Ch 896 schlägt er ein innerhalb des Linear B-Corpus nicht belegtes \**Ἐτάλω* vor. Mit diesem Wort wird im allgemeinen auch das auf einigen Texten neben Tierideogrammen ideographisch gebrauchte *WE* in Verbindung gebracht.

Die Annahme eines Stieropfers im Rahmen von Bestattungsfeiern kann sich nicht nur auf Darstellungen der genannten Sarkophage berufen, sondern scheint sich auch auf archäologische Befunde stützen zu können. Dies legt der Fund eines Stierschädels im Kuppelgrab A von Archanes nahe, der als Opfergabe anlässlich eines Begräbnisses gedeutet wurde.<sup>21</sup> Als weitere Bestätigung seiner Überlegungen führt Godart Tafel PY Cn 418 an, auf der zum Opfer bestimmte Tiere ebenfalls mit Farbbezeichnungen näher charakterisiert werden (z.B. *re-u-ko a-ko-ro-we-e* BOS+SI 2). Trotz dieser anschaulichen Argumente ist eine Interpretation der auf den Ch-Texten verzeichneten Tiere als Opferstiere in Anbetracht der folgenden Überlegungen kaum haltbar:

Die innerhalb der Ch-Serie auftretende akrophoneme Abbrüviatur *ZE* bringt in Verbindung mit einem Ideogramm zum Ausdruck, daß das betreffende Objekt paarweise angeführt ist. Hinter dieser Abkürzung steht das zu rekonstruierende Wort \**ze-u-kol*ζέυκος, das sich im Dat.Pl. *ze-u-ke-si* auf PY Ub 1318 erhalten hat. Es bezeichnet einen Gegenstand, der zwei getrennte, aber identische Elemente (z.B. ROTA) zu einem einheitlichen Ganzen verbindet.<sup>22</sup> In Kombination mit einem Tierideogramm, wobei innerhalb der Linear B-Texte ausschließlich Rinder (BOS) und Pferde (EQU) genannt werden,<sup>23</sup> ist \**ze-u-ko* als Bezeichnung für das Joch eines Pfluges resp. Wagens zu verstehen, unter das die Zugtiere gespannt wurden. So wird innerhalb der KN Sc-Serie häufig ein Joch Pferde verzeichnet, das offensichtlich für den Einsatz mit einem Streitwagen bestimmt war (z.B. KN Sc 252: *we-wa-do-ro* TUN 2 BIG 1 EQU *ZE* 1). Daß es sich im Falle der Rinder auf den Ch-Texten nur um Arbeitstiere gehandelt haben kann, wird durch zwei knossische Texte bekräftigt, auf denen neben der Abbrüviatur *ZE* die Wörter *we-ka-ta-e* (C 1044) bzw. *we-]ka-ta* (C 5734) genannt werden:

<sup>19</sup> Godart 1999, *op.cit.* (Anm. 2), S. 249f.

<sup>20</sup> Ventris - Chadwick 1973, *op.cit.* (Anm. 14), S. 590.

<sup>21</sup> J.A. Sakellarakis, «Das Kuppelgrab A von Archanes und das kretisch-mykenische Tieropferritual», *PZ* 45, 1970, S. 157f. Von S. 158-198 folgt eine ausführliche Darstellung über das Stieropfer in kretisch-mykenischer Zeit.

<sup>22</sup> R. Plath, *Der Streitwagen und seine Teile im frühen Griechischen* (1994), S. 13, 311.

<sup>23</sup> Das Rinder bzw. Pferdeideogramm tritt zwar zumeist ohne geschlechtsspezifische Differenzierung auf, da jedoch in keinem einzigen Fall ein BOS<sup>f</sup> *ZE* 1 oder EQU<sup>f</sup> *ZE* 1 belegt ist, kann man wohl davon ausgehen, daß ausschließlich männliche Tiere unter das Joch gespannt wurden.

- C 1044.a ] , we-ka-ta-e , [ ]  
 .b ] ke-u-po-da-o BOS<sup>m</sup> ZE 1 [ ]  
 C 5734 we-]ka-ta BOS ZE 20

Aufgrund dieser Texte ist die Deutung von *we* als Abkürzung für *we-ka-ta* auf Ch 896 gegenüber einem erschlossenen \* $\text{F}\epsilon\tau\acute{\alpha}\lambda\omega$  eindeutig zu bevorzugen.<sup>24</sup> Einen weiteren Hinweis für diese Interpretation kann man in der auf KN C 1582 neben *we-ka-ta* und BOS<sup>m</sup> auftretenden Person *au-a<sub>3</sub>-ta* erkennen, falls diese tatsächlich mit *au-to-a<sub>3</sub>-ta* auf Ch 972 identisch ist:<sup>25</sup>

- Ch 972 au-to-a<sub>3</sub>-ta [ ]  
 C 1582.a ]we-ka-ta [ ]  
 .b ]sa / au-a<sub>3</sub>-ta BOS<sup>m</sup>[ ]

Gegen eine Deutung der mit dem Monogramm *ZE* bezeichneten Rinderpaare als Opferstiere kann auch die Tatsache angeführt werden, daß *ZE* niemals geschrieben wird, wenn 2 Rinder verzeichnet werden, die im Rahmen eines Opferbankettes verzehrt werden sollten.<sup>26</sup> Sämtliche in Frage kommenden Texte listen stets BOS<sup>m/f</sup> 2 auf:

- PY Cn 418.2 re-u-ko , a-ko-ro-we-e BOS+SI 2  
 PY Ua 25.1 SUS+SI 3 BOS<sup>f</sup> 2 BOS<sup>m</sup> 8  
 PY Un 6.8 BOS<sup>m</sup> 2 BOS<sup>f</sup> 2 OVIS<sup>x</sup>[ ]  
 PY Un 138.4 SUS+SI 1 BOS<sup>f</sup> 1 BOS<sup>m</sup> 2

Mit diesen Überlegungen stimmen auch die Opfervorschriften der griechischen und römischen Zeit überein, denen zu entnehmen ist, daß Opferstiere für gewöhnlich *iniuges* zu sein hatten.<sup>27</sup> Zahlreiche Autoren erwähnen ausdrücklich, daß “bei den Alten” die Opferung von Ackerstieren verboten und unter Strafe gestellt war.<sup>28</sup> Zug- und Arbeitstiere wurden

<sup>24</sup> Gegen die Annahme in *we* ein \* $\text{F}\epsilon\tau\acute{\alpha}\lambda\omega$  zu erkennen, spricht auch die Kombination mit der Abkürzung *ne*. Versteht man *ne-wo* in der Bedeutung “diesjährig”, so wäre eine Angabe “diesjähriger Jährling” wenig sinnvoll, da “Jährling” ein Tier in seinem 2. Lebensjahr bezeichnet. Eine Angabe “junger Jährling” erscheint hingegen redundant (Freundlicher Hinweis von Prof. John Killen, *per litteras*).

<sup>25</sup> M. Lejeune, «Peut-on lire *au-* pour 85-?», *SMEA* 1, 1966, S. 25 (= *Mémoires* III, S. 197) spricht von einer “doublet dissimilé”. A. Leukart, *Die frühgriechischen Nomina auf -tas und -as* (1994), S. 73 erkennt in *au-a<sub>3</sub>-ta* “eventuell einen Schreibfehler” für *au-to-a<sub>3</sub>-ta*, eher aber “eine haplogologische, möglicherweise auch bloß haplographisch verkürzte Form”.

<sup>26</sup> Killen 1992-1993, *op.cit.* (Anm. 12), S. 101 Anm. 2. Ebenso werden im Rahmen von Herdenverzeichnissen zwei Rinder als BOS<sup>m</sup> 2 und nicht als BOS<sup>m</sup> ZE 1 verzeichnet vgl. KN Co 903 und Co 7056.

<sup>27</sup> Hom. *Il.* 10,292-294 = *Od.* 3,382-384. Babr. *Fab.* 37. Ov. *Fast.* 4,413-416. Verg. *Georg.* 3,157-161. Diese und die folgenden Stellenangaben finden sich bei F. Orth, «Stier», *RE* IIIA (1929) 2498; 2502-2506 und 2512-2519.

<sup>28</sup> Ael. *VH* 5,14. Arat. *Scholia* 132. Cic. *Nat. Deo.* 2,159. Plin. *NH* 8,180. Varro, *Rust.* 2,5,3f. Erst in späterer Zeit scheint das Opfern von Ackerstieren nicht mehr als anstößig empfunden worden zu sein s. Iuv. 10,268-270. Luk. *Sacr.* 12.

dementsprechend nur in Ausnahmefällen geopfert, wenn es an anderen Opfertieren fehlte. In derartigen Situationen ist ausdrücklich davon die Rede, daß nur eines der Rinder geopfert wird.<sup>29</sup> Ebenso wird bei jenen, eine besondere Erklärung verlangenden Bräuchen, die die Opferung eines Ackerstieres erfordern, niemals das ganze Joch geopfert, sondern jeweils nur ein einzelner Stier. Dies trifft sowohl beim Stieropfer der Thebaner für Apollo Spodios zu (Paus. 9,12,1: “Da opferten sie von einem gerade anwesenden Wagen τὸν ἕτερον τῶν βοῶν τῷ θεῷ [...] καὶ ἀπ’ ἐκείνου ἐργάτης βοῦς θύειν νομίζουσιν”), als auch beim Stieropfer der Lindier für Herakles (Philostr. *Imag.* 2,24: “Theiodamas zürnte dem Herakles, weil ἀροῦντι αὐτῷ ἐπιστάς ἀποσφάττει τὸν ἕτερον τῶν βοῶν [...] βοὺς μὲν ἀρότης Ἡρακλεῖ θύεται”. cf. Apollod. 2,5,11) und den Bouphonien in Athen (Porph. *Abst.* 2, 29f.).

Demzufolge muß es als unwahrscheinlich angesehen werden, daß die auf der Ch-Serie verzeichneten Rinderpaare einem anderen Zweck als zum Ziehen eines Pfluges (oder Wagens) gedient haben. Da nun die palatale Administration dieses Verzeichnis angelegt hat und Ausbildung sowie Unterhalt dieser Tiere derart kostspielig waren, daß sich Ochsespanne lediglich für die Verwendung bei großen Ackerflächen rentierten,<sup>30</sup> ist kaum daran zu zweifeln, daß sich die registrierten Tiere im Besitz des Palastes befanden. Wie den antiken Autoren zu entnehmen ist, waren sowohl an die Ochsen, als auch an den Pflugknecht hohe Anforderungen gerichtet,<sup>31</sup> wobei jeder *bubulcus* für ein ihm anvertrautes Gespann zuständig gewesen zu sein scheint.<sup>32</sup> Aufgrund dieser offensichtlichen Verbindung zwischen Pflugknecht und seinem Gespann läßt sich vermuten, daß in den vermerkten Namen der mykenischen Texte nicht Personen zu sehen sind, denen der Palast die ihm gehörenden Tiere zur Verfügung gestellt hat, sondern die für das jeweilige Joch verantwortlichen Rinderhirten. In Anbetracht der Tatsache, daß diese Serie junge Arbeitstiere registriert, waren diese Rinderhirten möglicherweise für die Ausbildung der Pflugochsen zuständig.

Für eine Deutung der Personennamen als Pflugknechte spricht insbesondere die Angabe eines Namens im Genitiv (Ch 897: *e-po-ro-jo*), die sich am besten als “Das Joch des (Pflugknechts) E.” verstehen läßt.<sup>33</sup>

<sup>29</sup> Cf. Xen. *Ana.* 6,4,25: “Ξενοφῶν, [...] λαβῶν βοῦν ὑπὸ ἀμάξης -οὐ γὰρ ἦν ἄλλα ἱερεῖα-σφαγιασάμενος [...]”

<sup>30</sup> P. Halstead, «Plough and Power», *Bulletin on Sumerian Agriculture* 8, 1995, S. 11-21.

<sup>31</sup> Hes. *Op.* 435-446. Verg. *Georg.* 3,163-173. Cato, *Agr.* 5,6. Col. 1,9,1-3. 2,3,1f. 6,2,1-15.

<sup>32</sup> Orth 1929, *op.cit.* (Anm. 27), S. 2508f. Dies läßt sich insbesondere aufgrund der Ausführungen bei Cato, *Agr.* über die benötigten Hilfsmittel zur Bewirtschaftung von einem bestimmten Landgut vermuten. In Kapitel 10 werden entsprechend den 3 angeführten Rinderhirten (*bubulcos* III) drei Joch Rinder verzeichnet (*boves trinos* = *iugeris boves trinos* cf. Varro, *Rust.* 1,19,1), in Kapitel 11 werden einem Rinderhirten (*bubulcum* I) zwei Rinder zugeteilt (*boves* II).

<sup>33</sup> Da man bisher zumeist von einer Zuweisung der Ochsespanne an bestimmte Personen ausgegangen ist, blieb die Angabe dieses Genitivs bislang ungeklärt. Die weiteren Personennamen, die sich innerhalb dieser Serie erhalten haben (Ch 896: *ta-*

Ch 897 e-po-ro-jo / 'to-ma-ko' wo-no-qo-so-qe BOS<sup>m</sup> ZE 1

Ein weiteres Argument für diese Interpretation ist in dem Umstand zu sehen, daß *au-(to-)a<sub>3</sub>-ta* offensichtlich auf zwei verschiedenen Texten in Zusammenhang mit Arbeitsrindern genannt wird (s. oben). Daß der Palast die hoch geschätzten Pflugochsen nur mit einer bestimmten Aufsichtsperson eingesetzt und eventuell auch verliehen hat, scheint auch aus allgemeinen Überlegungen plausibel.

Trifft diese Erklärung zu, könnte darin eine mögliche Begründung für die zusätzliche Spezifikation der Rinder liegen. Obwohl nämlich die auf die jeweiligen Rinder zu beziehenden Termini immer wieder wiederholt werden,<sup>34</sup> findet sich die Kombination derselben zwei Termini nur ein einziges Mal:

Ch 897 e-po-ro-jo / 'to-ma-ko' wo-no-qo-so-qe BOS<sup>m</sup> ZE 1

Ch 1015 ]no / wo-no-qo-so 'to-ma-ko-qe' BOS<sup>m</sup> ZE[

Wenn man davon ausgeht, daß die variierende Reihenfolge vom Schreiber dieser Texte absichtlich gewählt worden ist, könnte man daraus schließen, daß die mit *-qe* verbundenen Termini jeweils ein ganz bestimmtes Joch Rinder bezeichnen, das mit dem dazugehörigen Pflugknecht verzeichnet worden ist. Aufgrund des fragmentarischen Zustandes zahlreicher Tafeln dieser Serie ist diese Überlegung jedoch kaum zwingend zu beweisen. Tatsache ist jedenfalls, daß die Angabe der Fellfarbe nicht zwingend auf Opferstiere schließen läßt, sondern auch bei Pflugochsen eine Rolle spielte:<sup>35</sup>

ἀλλ' ὡς τ' ἐν νειῶ βόε οἴνοπε πηκτὸν ἄροτρον,  
ἴσον θυμὸν ἔχοντε, τιταίνετον· [...]  
τῷ μὲν τε ζυγὸν οἶον ἐύξοον ἀμφὶς ἔργει  
ἱεμένω κατὰ ὄλκα· τέμει δέ τε τέλσον ἀρούρης.

## 2. KN Ce 50

- |           |                             |                       |                          |                        |                       |
|-----------|-----------------------------|-----------------------|--------------------------|------------------------|-----------------------|
| .1a       | a-qi-ru                     | OVIS <sup>m</sup> 134 | qa-ra <sub>2</sub> -wo   | OVIS <sup>f</sup> 43   |                       |
| .1b       | te-pa-ra , pe-re-qo-ta      |                       |                          |                        |                       |
| .2        | a-nu-ko                     | OVIS <sup>f</sup> 51  | ro-ru                    | OVIS <sup>f</sup> 32   |                       |
| ↓v.       | .1a                         | a-qi-ru               | OVIS <sup>m</sup> 190    | qa-ra <sub>2</sub> -wo | OVIS <sup>f</sup> 144 |
|           | .1b                         | o-pa                  |                          |                        |                       |
|           | .2                          | a-nu-ko               | OVIS <sup>f</sup> 133[ ] | ro-ru                  | OVIS <sup>f</sup> 150 |
| lat. sup. | we-ka-ta BOS <sup>m</sup> 4 |                       |                          |                        |                       |

*za-ro*. Ch 972: *au-to-a<sub>3</sub>-ta*. Ch 1015: ]no. Ch 1029: *pu-ri*. Ch 5754 *wi-du-ru-ta*), sind allem Anschein nach im Nominativ genannt vgl. *DMic s.vv.* Demnach bieten sie in der Frage, ob es sich bei dieser Serie um Zuweisungen von Rinderjochen an die genannten Personen oder um ein Verzeichnis von Personen, die für das jeweilige Rinderjoch verantwortlich waren, keine Hilfestellung. Ein eindeutiger Dativ, der eine Zuteilung an diese Personen belegen würde, findet sich jedenfalls nicht.

<sup>34</sup> So z.B. *a<sub>3</sub>-wo-ro* auf Ch 896, 898, 5754 und 5938, *to-ma-ko* auf Ch 897, 898, 1015 und eventuell auf Ch 899 sowie *wo-no-qo-so* auf Ch 897, 1015 und eventuell auf Ch 1034.

<sup>35</sup> Hom. *Il.* 13,703-707. Cf. Col. 6,1,1-3. Varro, *Rust.* 2,5,8f.

Diese beidseitig beschriftete Tafel beinhaltet ein Verzeichnis von nach Geschlechtern getrennten Schafen, die unter der Aufsicht vier verschiedener Personen stehen. Auf beiden Seiten werden jeweils dieselben vier Personen aufgelistet. Zusätzlich findet sich auf der Vorderseite die Angabe *te-pa-ra pe-re-qa-ta*, mit der wahrscheinlich ein Ortsname (*te-pa-ra*) und ein 'Kollektor' (*pe-re-qa-ta*) genannt werden.<sup>36</sup> Auf der Rückseite ist an selber Stelle das Wort *o-pa* zu lesen. J. Killen, der sich jüngst ausführlich mit diesem Begriff beschäftigt hat und zu dem Ergebnis gelangt ist, daß *o-pa* in Verbindung mit Tieren in der Bedeutung "fatted for slaughter/sacrifice" zu verstehen sei, sieht diese Verteilung auf beide Seiten der Tafel im unterschiedlichen Verwendungszweck der Tiere begründet.<sup>37</sup> Während die Schafe auf der Vorderseite eine nicht näher bestimmbare Funktion zu erfüllen hätten, wären die Schafe auf der Rückseite seiner Meinung nach zum Verzehr bestimmt. Darüber hinaus könnten mit den an der Tafeloberseite verzeichneten Arbeitsrindern eine dritte Kategorie von Tieren genannt sein.

Während diese Interpretation für zahlreiche Belege des umstrittenen Wortes *o-pa* eine überzeugende Erklärungsmöglichkeit bietet, läßt sich die große Anzahl der erfaßten Schafe auf der Rückseite dieser Tafel –insgesamt 617– mit der Vermutung, daß diese Tiere geschlachtet werden sollten, nur bedingt vereinbaren. Tiere, die für den Verzehr gedacht waren, werden für gewöhnlich in äußerst geringen Mengen verzeichnet. Die wenigen Beispiele, die eine größere Anzahl von zu opfernden Schafen auflisten, weisen deutlich niedrigere Zahlen auf.<sup>38</sup>

Gegen die genannte Annahme spricht insbesondere die Tatsache, daß bei Schafen, die verspeist werden sollten, stets die männlichen Schafe überwiegen, während auf der Rückseite von Ce 50 wesentlich mehr weibliche Schafe vermerkt worden sind.

TAFELNUMMER	OVIS <sup>m</sup>	OVIS <sup>f</sup>
KN Ce 50 v.	190	427
KN C(2)	58+	20
PY Ua 25	67	0
PY Un 2	26	6
PY Un 47	13	8
PY Un 138	15	1
TH Wu-Serie	14	2

<sup>36</sup> Ausführlich zu dieser Tafel J.L. Melena, «Further Thoughts on Mycenaean *o-pa*», in: A. Heubeck – G. Neumann (Hrsg.), *Res Mycenaee* (1983), S. 259-263.

<sup>37</sup> J.T. Killen, «Mycenaean *o-pa*», in: S. Deger-Jalkotzy – St. Hiller – O. Panagl (Hrsg.), *Floerant Studia Mycenaee* (1999), S. 325-341.

<sup>38</sup> KN C(2) 914: OVIS<sup>m</sup> 50 CAP<sup>m</sup> 50. PY Ua 25: OVIS<sup>m</sup> 67. Auch innerhalb der Dm-Serie, deren Zuordnung zu den Banketttexten allerdings nicht mit Sicherheit nachgewiesen werden kann, finden sich zwei Texte, die über 60 Schafe registrieren (Dm 1176: OVIS<sup>m</sup> 61. Dm 1179: OVIS<sup>m</sup> 67). Eine in diesem Zusammenhang außergewöhnlich hohe Anzahl von Schafen wird auf Tafel KN Uc 161 verzeichnet (OVIS 197). Zwar ist unklar, ob sämtliche auf diesem Text verzeichneten Tiere und pflanzliche Nahrungsmittel

Wie aus klassischer Zeit überliefert ist, werden weibliche Schafe nur ungern für Opferfeste zur Verfügung gestellt, da sie für die Erhaltung der Herdenstärke benötigt wurden.<sup>39</sup> Diese offensichtliche Bevorzugung männlicher Tiere zu Opferzwecken findet sich auch bei Gesellschaften des 2. Jt. v. Chr.<sup>40</sup> Dementsprechend wird man davon ausgehen können, daß dieses Phänomen auch für die mykenische Zeit vorzusetzen ist. Bekräftigt wird diese Vermutung durch die Tatsache, daß auf sämtlichen zu den Banketttexten zu zählenden Tafeln höchstens 10 weibliche Schafe verzeichnet werden.

TAFELNUMMER	OVIS <sup>f</sup>	TAFELNUMMER	OVIS <sup>f</sup>
KN C(2) 915	10	PY Un 47	8
KN C(2) 941	10	PY Ua 17	7
KN C 33 (?)	6/2/1	PY Un 2	6
KN C 954	1 (4x)	PY Un 6	1 (2x)
KN U 7063	1 (3x)	PY Un 138	1
		PY Un 853	1

Wie aus diesen Zahlenangaben ersichtlich ist, kann die vermutete Verwendung der 427 auf der Rückseite verzeichneten weiblichen Schafe als Schlachttiere nur wenig Wahrscheinlichkeit für sich beanspruchen. Eine mögliche Lösung könnte in einer von J. Melena aus epigraphischen Gründen ausgesprochenen Vermutung liegen. Da die Zusatzbemerkungen *te-pa-ra pe-re-go-ta* und *o-pa* zwischen den Syllabogrammen des Namens *a-qi-ru* eingefügt worden sind, geht er davon aus, daß sich diese Angaben lediglich auf die männlichen Schafe des *a-qi-ru* beziehen.<sup>41</sup> Allerdings bliebe in diesem Fall unklar, aus welchem Grund die weiblichen Schafe der drei anderen Personen in zwei Gruppen unterteilt worden wären. Demnach scheint sich die zusätzliche Angabe *o-pa* eher auf alle Einträge der Rückseite zu beziehen.<sup>42</sup> Möglicherweise liegt die Problematik dieser Tafel auch darin begründet, daß die Zusatzbemerkungen von einem anderen Schreiber hinzugefügt worden sein könnten.<sup>43</sup> Tatsache ist jedenfalls, daß die Deutung von *o-pa* zumindest auf dieser Tafel problematisch bleibt.

tatsächlich für ein festliches Bankett bestimmt waren, doch läßt die Erwähnung von Wein und eines einzelnen Schweins eine derartige Deutung als zumindest möglich erscheinen vgl. R. Palmer, *Wine in the Mycenaean Palace Economy* (1994), S. 176.

<sup>39</sup> M.H. Jameson, «Sacrifice and Animal Husbandry in Classical Greece», in: C.R. Whittaker (Hrsg.), *Pastoral Economies in Classical Antiquity* (1988), S. 100.

<sup>40</sup> So z.B. in Assyrien s. J.N. Postgate, «Sheep and Goat in the Assyrian Sources» (unpubliziertes Handout eines Vortrages in Barcelona 1990).

<sup>41</sup> Melena 1983, *op. cit.* (Anm. 36), S. 262.

<sup>42</sup> Ebenso Prof. John Killen, *per litteras*.

<sup>43</sup> J.-P. Olivier, *Les Scribes de Cnossos* (1967), S. 97.

## 3. MY Ue 661

- .1 jo-po-ro-te-ke \*190 100 \*155<sup>VAS</sup> + NI 15  
 .2 \*248 5  
 .3 vacat

Über 80% des gesamten Linear B-Corpus aus Mykene wurden in einer aus vier Gebäuden bestehenden Häusergruppe gefunden, die sich außerhalb der kyklopischen Stadtmauer befindet. Daß sich die palatiale Administration über das eigentliche Palastareal ausdehnte, stellt eine Ausnahme unter den Linear B-Fundorten dar. Unter Umständen liegt dieses Phänomen in der besonderen wirtschaftlichen Prosperität Mykenes begründet.

Tafel MY Ue 661 wurde im westlichen Gebäude dieser als Ivory Houses oder West Houses bezeichneten Häusergruppe gefunden, dem so genannten West House. Der Interpretation J. Killens zufolge ist die Verbalform *jo-po-ro-te-ke* als "thus he served (as food)" zu verstehen, wobei in den angeführten Nahrungsmitteln "items to be served at a banquet" zu sehen seien.<sup>45</sup> Die Verwendung von  $\rho\tau\acute{\iota}\theta\eta\mu$  als *terminus technicus* in der Bedeutung "ein (Fest-)Mahl bereiten" ist in klassischer Zeit gut belegt (s. z.B. Hdt. 1,207). Daß dies bereits in mykenischer Zeit möglich war, sieht Killen durch die Erwähnung von \*190 bestätigt. Dieses Ideogramm tritt sowohl auf KN U 7063, als auch innerhalb der TH Wu-Serie unter den für ein Festbankett bereitgestellten Nahrungsmitteln auf. Ebenso läßt sich für die neben \*190 genannten Feigen ein Verzehr bei Festbanketten belegen (PY Un 2 und Un 47).

Im Gegensatz zur knossischen Tafel U 7063, die nur jeweils 4 resp. 6 Einheiten<sup>46</sup> an \*190 verzeichnet, werden auf der mykenischen Tafel 100 Einheiten registriert. In eher geringen Mengen scheint \*190 hingegen auch auf den thebanischen Wu-Siegeln erfaßt worden zu sein.<sup>47</sup> Daß die große Anzahl von

<sup>44</sup> I. Tournavitou, *The 'Ivory Houses' at Mycenae*, BSA Suppl. 24, 1995, S. 257. Eine unmittelbare Abhängigkeit der Ivory Houses vom Palast ist insbesondere von den Ausgräbern A. Wace und N. Verdels abgestritten worden. Sie sahen in diesen baulichen Strukturen Privathäuser von reichen Adeligen oder Händlern s. E.L. Bennett, *The Mycenae Tablets II*, TAPhS 48, 1958, S. 5 und J. Chadwick, *The Mycenae Tablets III*, TAPhS 52, 1962, S. 13-29. Da sich aber zwischen den Tafeln von drei Häusern Querverbindungen herstellen lassen, geht man im allgemeinen davon aus, daß es sich um palatiale und nicht um private Aufzeichnungen handelt s. Chadwick *a.O.* S. 54-56. C. Varias García, «The Palace of Mycenae in LH III B2 According to the Documents in Linear B», in: S. Deger-Jalkotzy – St. Hiller – O. Panagl (Hrsg.), *Floreat Studia Mycenaea* (1999), S. 595f.

<sup>45</sup> Killen 1992, *op. cit.* (Anm. 2), S. 375f. Er beruft sich hierbei auf eine von Chadwick *a.O.* S. 62 geäußerte Vermutung.

<sup>46</sup> Mit Ausnahme von MY Go 610 wird \*190 stets in ganzen Einheiten verzeichnet. Man kann daher in Erwägung ziehen, daß es sich bei diesem Ideogramm um ein Produkt handelt, das im Normalfall stückweise registriert und lediglich auf Go 610 in flüssigem Zustand erfaßt worden ist.

<sup>47</sup> Aufgrund fehlender Zahlzeichen bzw. Mengenangaben ist hier kein Beweis zu erbringen. Da man aber im allgemeinen annimmt, daß die Siegel mit Tierideogrammen

\*190 auf der mykenischen Tafel in einem andersartigen Verwendungszweck des verzeichneten Ideogramms begründet liegt, kann zwar vermutet werden, läßt sich jedoch keinesfalls beweisen, da auch andere pflanzliche Produkte innerhalb der Banketttexte in z.T. sehr großen Mengen registriert werden (so z.B. OLIV und HORD auf PY Ua 9). Bei der einzigen Tafel, die eine mit Ue 661 vergleichbare Menge verzeichnet (KN U 5592: ebenfalls 100 Einheiten), können aufgrund des fragmentarischen Zustandes der Tafel über den Verwendungszweck keine Aussagen getroffen werden.

Unabhängig der hohen Mengenangabe ist eine Interpretation der Tafel Ue 661 als Verzeichnis von Nahrungsmitteln, die zum Verzehr bei einem Festbankett bestimmt gewesen wären, m.E. aus folgenden Gründen zu überdenken:

\*190 bezeichnet ohne Zweifel ein Nahrungsmittel, das von gewisser Bedeutung war. Dies belegen neben dem Auftreten auf Banketttexten auch die Zuweisungen innerhalb der MY Oi-Serie, die unter den Empfängern neben Berufsbezeichnungen und Personennamen auch *po-ti-ni-ja* und eine *si-to-po-ti-ni-ja* nennt. Darüber hinaus wird \*190 auf den herkömmlichen ration tablets nicht erwähnt. Allerdings tritt dieses Ideogramm in kleinen Mengen auf Tafel MY Go 610 auf, die im südöstlich vom *West House* gelegenen *House of Sphinxes* gefunden wurde. Da zwei der genannten Personennamen unter den (Textil-)Arbeitern der MY Oe-Serie, denen jeweils eine kleine Menge an Wolle zugewiesen wird, auftreten und ein Personenne ( *pu-i-re-wi* ) allem Anschein nach im Dat.Sg. angeführt ist, nimmt man im allgemeinen an, daß auf dieser Tafel Personen aufgelistet sind, denen für vollbrachte Arbeitsleistungen eine bestimmte Menge an \*190 zugewiesen wird.<sup>48</sup> Demnach kann man davon ausgehen, daß \*190 analog zu den ebenfalls auf Ue 661 genannten Feigen nicht nur im Rahmen festlicher Bankette, sondern auch als Nahrungsmittel im alltäglichen Leben Verwendung fand.

Auch der Terminus *jo-po-ro-te-ke* scheint nicht vorbehaltlos auf ein festliches Bankett zu beziehen sein. In klassischer Zeit tritt *προτίθημι* in der Bedeutung "ein (Fest-)Mahl bereiten" ausschließlich in Verbindung mit *δεῖπνον* (Hdt. 5,18;

auf jeweils 1 Tier zu beziehen sind (Killen 1994, *op. cit.* (Anm. 2) S. 72f. Godart 1999, *op. cit.* (Anm. 2), S. 252), wird man sich dementsprechend vorstellen können, daß die Siegel, auf denen sich das Ideogramm \*190 findet, entweder eine Einheit dieses Nahrungsmittels verzeichnen oder mit jeweils 1 Gefäß *vel sim.* in Verbindung zu bringen sind.

<sup>48</sup> Chadwick 1962, *op. cit.* (Anm. 44), S. 54f. Vgl. Killen 1992, *op. cit.* (Anm. 2), S. 366: "[...] evidently a record of a distribution of the commodity (= \*190)." Als weiteres Argument für diese Interpretation kann die Tatsache angeführt werden, daß dem Schreiber dieser Tafel mit MY Au 609 noch ein weiterer Text zugewiesen wird, der arbeitendes Personal erfasst. Im Gegensatz dazu hat C. Varias García, «Banqueting in Mycenae» (im Druck) in Erwägung gezogen, daß es sich bei diesem Text um "contributions of \*190" oder um "an allocation of \*190 to craftsmen participating in a religious festival, like *ka-na-pe-u-si* on the Oi tablets" gehandelt haben könnte. Dies kann m.E. aus dem vorhandenen Textmaterial jedoch nicht erschlossen werden.

Eur. *Alk.* 749) oder δαῖτα (Hdt. 1,133; 1,207; 4,26) auf. Ohne diese zusätzliche Ergänzung findet sich προτίθημι in der Bedeutung “(jemanden) Nahrung geben” (Soph. *Phil.* 274f.; Soph. *Ant.* 775) oder “(Tieren) zum Fraß vorwerfen” (Hom. *Il.* 24,408f.; Eur. *El.* 896f.). Ebenfalls in der neutralen Bedeutung “Nahrung bereitstellen” resp. “servieren” –ohne Bezug auf Festbankette– erscheint προτίθημι in Verbindung mit τροφή (Athen. 4,151e; 4,152c. Dion. Areop. *Epist.* 9,3). Da nun auf dem mykenischen Text die für Banketttexte typische Kombination von Tieren und pflanzlichen Nahrungsmitteln fehlt, scheint *jo-po-ro-te-ke* am ehesten neutral aufzufassen zu sein.

Gegen eine vermutete Verwendung der verzeichneten Nahrungsmittel bei einem kultischen Festbankett kann der Fundort der Tafel Ue 661 angeführt werden. Vergleichbar mit den Tafelfunden aus dem *House of the Oil Merchant* und dem *House of the Sphinxes*, die bis zu einem gewissen Grad auf eine Spezialisierung innerhalb der jeweiligen baulichen Struktur schließen lassen, scheint dies auch bei den Texten aus dem *West House* der Fall zu sein. Wie die Tafeln Au 653 [+] 658, Au 657 und Au 660<sup>50</sup> sowie Eu 654 [+] 655 zeigen, sind als wahrscheinlicher Verknüpfungspunkt der Tafeln des *West House* Nahrungsmittelzuweisungen an Arbeiter anzunehmen.<sup>51</sup> Demnach wird man davon ausgehen können, daß zumindest einige der pflanzlichen Nahrungsmittel, die auf den vom selben Fundort stammenden Texten Ue 652 und Ue 663 verzeichnet werden, ebenfalls in diesem Zusammenhang zu sehen sind (GRA, NI, OLIV).<sup>52</sup> Für diese Annahme spricht auch der Gesamteindruck der innerhalb der *Ivory Houses* gefundenen Tafeln, deren enge Zusammengehörigkeit sich durch zahlreiche Querverbindungen gut belegen läßt:<sup>53</sup> Wie Ausdrücke der Wirtschaftsterminologie (*ta-ra-si-ja*, *o-no*), Auflistungen von Arbeitspersonal, Zuweisungen von Nahrungsmitteln, Öl oder Wolle, Steuerveranlagungen sowie

<sup>49</sup> T.G. Palaima, «Mycenaean Seals and Sealings in their Economic and Administrative Contexts», in: P. Iliovski – L. Crepajac (Hrsg.), *Tractata Mycenaea* (1987), S. 261. Tournavitu 1995, *op. cit.* (Anm. 44), S. 258.

<sup>50</sup> Möglicherweise ist auch dieses Fragment der Tafel Au 653 [+] 658 hinzuzufügen s. C. Varias García, «Les modalités du contrôle palatial à Mycènes», *Ktéma* 26, 2001, S. 122.

<sup>51</sup> Chadwick 1962, *op. cit.* (Anm. 44), S. 54f.

<sup>52</sup> Diese drei Nahrungsmittel treten auf *ration tablets* auf s. z.B. KN Am(2) 819, PY Ab-Serie, PY An 7 + Fn 1427. – Wie MY Ue 652 und Ue 663 belegen, findet sich unter den verzeichneten Nahrungsmitteln aus dem *West House* auch Wein, der vorwiegend im Rahmen staatlich organisierter Festbankette Verwendung fand s. Palmer 1994, *op. cit.* (Anm. 38). Allerdings fehlt diesen Texten die für Banketttexte typische Kombination von Tieren und pflanzlichen Nahrungsmitteln. Darüber hinaus werden auf Ue 652 mit Koriander und *CYP+KU* zwei Gewürze genannt, die für gewöhnlich nicht im Zusammenhang mit Banketten, sondern im Rahmen der Parfümindustrie genannt werden. Demnach scheint es sich bei dieser Tafel um eine Zusammenstellung des Ernteertrages eines oder mehrerer Orte zu handeln, dessen möglicher vielfältiger Verwendungszweck ungenannt bleibt.

<sup>53</sup> Varias García 2001, *op. cit.* (Anm. 50), S. 122f.

Aufstellungen von Gefäßen und Nahrungsmitteln zeigen, regeln diese Texte ausschließlich profane Angelegenheiten. Wörter, die auf kultische Handlungen schließen lassen würden, werden nicht angeführt. Dementsprechend scheint es sich bei sämtlichen genannten Personen um einfache Arbeiter oder Handwerker zu handeln. Personen von höherer sozialer Stellung, kultische Würdenträger oder Götter finden sich hingegen auf keiner einzigen Tafel.

Somit bleibt festzuhalten, daß eine vermutete Verwendung der auf Tafel Ue 661 verzeichneten Nahrungsmittel bei einem kultischen Festbankett zwar nicht ausgeschlossen werden kann, jedoch m.E. auch nicht ausreichend zu begründen ist. Die von C. Shelmerdine betonte Funktion dieser Ivory Houses als "repositories" bzw. "clearing houses"<sup>54</sup> legt den Schluß nahe, daß auf Tafel Ue 661 lediglich festgehalten wird, daß von einem nicht genannten Subjekt (= ein palatialer Beamte?)<sup>55</sup> eine bestimmte Menge an \*190 sowie Feigen "vorgesetzt" resp. "bereitgestellt worden sind". Über den Verwendungszweck dieser Nahrungsmittel ist der Tafel selbst kein Hinweis zu entnehmen. Allerdings scheinen die weiteren Texte dieses Fundortes eher auf Nahrungszuweisungen an arbeitendes Personal als auf eine Verwendung bei einem kultischen Festbankett schließen zu lassen.

*A-5020 Salzburg, Österreich  
Universität Salzburg  
Institut für Klassische Archäologie  
Residenzplatz 1  
joerg.weilhartner@sbg.ac.at*

JÖRG WEILHARTNER

<sup>54</sup> C.W. Shelmerdine, «Workshops and Record Keeping in the Mycenaean World», in: R. Laffineur – Ph.P. Betancourt (Hrsg.), *TEXNH* (1997), S. 391-394.

<sup>55</sup> Killen 1992, *op. cit.* (Anm. 2), S. 376.